Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 12 (1914)

Heft: 6

Artikel: Die Verhütng des Kindbettfiebers

Autor: Wormser, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für ben wiffenichaftlichen Teil: Dr. med. v. Fellenberg-Sardy,

Privatdocent für Geburtshülfe und Gynaccologie. Schwanengaffe Nr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 jür die Schweiz Mf. 2. 50 jür das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-sp. Petitzeile. Größere Aufträge entsprechenber Rabatt.

Die Berhütung des Rindbettfiebers.

Bon Dr. Edm. Wormfer, Frauenargt in Bafel. *

Das Kindbett- oder Puerperalsieber gehört, wie kaum eine andere, zu den "vermeiddaren" Krantseiten, indem von den schweren und tötzlichen Fällen wohl "/10 durch genaue Beodachzung aller Vorschriften der modernen Wissenzigat sieder Vordhaft siederfrei oder doch nur als leichte Erzkrankung verlausen wären. Nimmt man zu dieser Tatsache die zweite, daß wir gegen ein einmal ausgebrochenes, schweres Puerperalsieder nur wenig ausrichten können, so ergibt sich von selbst die Wichtselfeit aller vorbeugenden Maßregeln, der sog. "Prophylage".

Das Puerperalsieder entsteht, wenn krankmachende Keime in die Geburtswunden gelanzen ein sie Geburtswunden gelanzen.

Das Puerperalfieber entsteht, wenn krankmachende Keime in die Geburtswunden gelangen; also ift es Aufgabe der Prophylare, die Keime von den Geburtswunden fern zu halten. Dieser Forderung, so einsach sie klingt, ist es schwer nachzukommen, weil nicht nur Alles, was mit der Kreißenden in Berührung kommt, Keime enthält und an sie abgeben kann, sondern weil auch an der Kreißenden selbst, an ihrer Scham wie in ihrer Scheide, Bakterien als ständige Bewohner sich sinden. Aur sind allerdings diese letzteren Keime sog. Eigenkeime, die Mllgemeinen nicht geeignet sind, die puersperalen Wunden zu inszieren. Immerhin ist das nicht ausgeschlossen, namentlich was die Bewohner der Scham betrifft, von denen wir nicht wissen, od es sich nicht um kürzlich erst eingepflanzte Fremdkeime handelt, die deshalb gesährliche Eigenschaften noch haben oder rasch wieder zurückgewinnen können. Aufgade der Prophylare ist es somit, schon vor der Geburt, während der Schwangerschaften zu ergreisen, um die Ansiedelung brieder Keime in den Geschlechtsteilen zu verbüten

1. Forbengung mahrend der Schwangerichaft.

Bu dieser Maßregel gehört in erster Linie das Berbot des Beischlafes während der letzten paar Bochen der Schwangerschaft, da sowohl in der männlichen Harnröhre als auf der Haut des Gliedes, Eitererreger, nicht selten vorfommen

Ferner ist der Schwangeren das Selbsttuschieren, zu dem viele Frauen Reigung haben, zu verbieten. Endlich sind sleißige Reinis gungen der Scham mit warmem Seisenwolser, besonders nach der Stuhlentleerung, wobei aber die Reinigung in der Richtentg von dorn nach hinten und nicht umgekehrt geschehen soll, zu empsehlen. Wünschenswert sind auch mindestens 1 bis 2 Vollbäder pro Woche. Dagegen sind regelmäßige Scheidenspüllungen vährend der Schwangerschaft in normalen Fällen nicht nötig.

Bestehen gegen Ende der Schwangerichaft krankhafte Zuskände der Geschlechts= teile oder ihrer Umgebung, so ist es von

* Vortrag, gehalten im Hebammenberein Basel-Stadt.

größter Wichtigkeit dieselben zu behandeln, so daß sie womöglich noch vor dem Eintritt der Geburt zur Ansheilung gebracht werden können.

Die Hebannne wird also jede Schwangere, welche starken Ausstuß, Hautentzündungen, Eiterbläschen oder dergl. an oder in der Nähe der äußeren Geschlechtsteile darbietet, sofort dem Arzte zuweisen.

2. Vorbeugung mahrend der Geburt.

Um zu verhindern, daß neue Reime an oder in die Genitalien (Geschlechtsteile) der kreißenden gelangen, sollen alle Gegenstände, die mit diesen Teilen in Berührung kommen, steril sein oder wenigstens keine gefährlichen Bakterien enthalten. Hiezu gehört in erster Linie die Leib = und Bettwäsche der Kreis senden. Es wäre ein in der Pragis nicht durch= führbares Verlangen, diese Wäschestücké für jede Geburt in genügender Zahl sterilisieren zu wollen; diese Forderung wäre aber auch überflüssig, da frisch gewaschene und sauber aufsbewahrte Wäsche wenn nicht keimfrei, so doch ficher frei von gefährlichen Keimen ift. Auch kann man zur Sicherheit Borlagen, Stopf tücher 2c. vor dem Gebrauch in Sublimatlöfung tauchen. Selbstverständlich foll die Watte, mit der die Kreißende gewaschen oder abgewischt wird, steril sein. Gin Gegenstand, der mit der Umgebung ber Genitalien viel in Berührung kommt und dem meist zu wenig Aufmerksam= keit geschenkt wird, ist die flache Bettichüssel, auf der die Kreißende in der Regel gereinigt und event. ausgespült, die auch im Wochenbett beim Wasserlassen und der Stuhlentleerung gebraucht wird. Man sieht fast immer, wie selbst sorgsältige und sonst peinlich saubere Hebammen — von gelernten und ungelernten Wochenbettwärterinnen ganz zu schweigen dieses Gerät nach Gebrauch und gehöriger Reinigung irgendwo auf den Fußboden stellen, um es bei Bedarf der Frau wieder unterzuschieben. Dabei wird nicht beachtet, daß das Gefäß vom Boden her an feiner Unterfläche allerlei Reime mit auf die Bettunterlage der Frau bringt und daß die Frau, nach Entfergetal beingt ind vong die Fetalt, litaly Enfers nung der Schüssel, sich mit ihrem nackten Ge-jäß und Damm gerade wieder auf diese Setelle hinlegt. Man sollte deshalb diese Bettschüssisch nie direkt auf den Boden stellen, sondern am besten, nach Keinigung und geförigem Abtrock-tant in ferbreachte. nen, in ein sauberes Tuch (bequem ist ein Kiffen= überzug) schlagen und so geschützt bis zum erneuten Gebrauch ausbewahren.

Weitaus die wichtigste Quelle aber, von der aus neue Keime, "Fremdkeime" an die Genitalien der kreisenden Frau gelangen, sind die Hände des gedurtsleitenden Personals, Arzt, Hebannue, "weise Frau" 2c. Wirkommen damit zur Frage der Händedessinsektion.

Es ist nicht nötig, auf die außerordentliche Wichtigkeit einer gründlichen Desinsektion der Hände vor jeder Berührung der Kreißenden

näher einzugehen; fie ist Ihnen zur Genüge bekannt; ich will nur daran erinnern, daß in der vorantiseptischen Zeit in den damaligen Gebärhäusern 10 bis 15, ja vereinzelt sogar bis 25 Wöchnerinnen von Hundert am Kind= bettfieber starben, mahrend jest in gut gelei= teten Anstalten erst auf 1000 Kreißenden ein Todesfall infolge von Infektion zu verzeichnen ift. Ich will auch auf die vorhandenen Methoben ber Sändedesinfettion nicht näher eingehen, jondern nur betonen, daß einer gründlichen Reinigung mit heißem Wasser, Seise und weicher Bürste eine tüchtige Bearbeitung mit Alkohol volle eine tudzige Vertroetting mit Altohol jolgen jollte, der die Eigenschaft hat, die Poren der Hauf zu schließen, jodaß die in der Tiese liegenden Keime nicht an die Obersläche gelan-gen könne. Dagegen möchte ich mit um so vähren Vollenschaft der die Mit ein mit der gen tonne. Ongegen mochte as mit am prößerem Nachdruck davon reden, daß es keiner Desinfektionsmethode gelingt, die Hände mit absoluter Sicherheit volls fommen feimfrei zu machen. Es muß bes= halb dafür gesorgt werden, daß gefährliche Keime womöglich überhaupt nicht an die Hände gelangen, man muß sich vor unreinen Be-rührungen bewahren. Das Geheimnis, warum seit Jahrtausenden die überwiegende Zahl aller Wöchnerinnen trop manchmal haarzahl aller wochnermien trog manayman gaar-fträubender Unreinlichfeit, trog unlygienischer Umgebung, schmußtarrender Wäsche z. ein sieberloss Wochenbett durchmacht, liegt darin, daß sie nicht mit "septischem" Material in Be-rührung kam! Das will nicht sagen, daß unsere Desinsektions- und Reinlichkeitsmaßregeln über-der gewöhnliche Schmus die Hauptgefahr in sich birgt, sondern die Absonderung kranker Wenschen (und auch kranker Tiere). Besonders gesährlich ist der Wochensung won Wöchnerinnen, gesahrtich ist ver Wochenstig von Wochenen, die au Kindbettsseber leiden, serner jeder übrige Ausstuß aus den Geschlechtsteilen, überhaupt jeder Eiter, mag er herstammen wo er will (Eiterpusteln, Furunkel, Abszesse aller Art, Fisteln, eitrige Katarrhe der Nase 20.); endlich bie Absonderungen bei Halsentzundung, bei offenen Wunden (Beingeschwür, Krebs 2c.), Hautabschilserungen bei Rotlauf (Gesichtsrose), bei Scharlach. Dabei ift zu beachten, daß nicht nur die erkrankten Teile von Millionen der gefährlichsten Keime wimmeln, sondern daß auch die Umgebung der Kranken start infiziert ist, namentlich Bettgestelle, Bettwäsche, Türstlinken 2c. und zwar auch bann, wenn sicht bare Berunreinigungen fehlen. Die Hebamme sollte es deshalb ablehnen, eine Frau in einem Zimmer zu entbinden, in welchem gleichzeitig oder kurz vorher ein Kranker sich befand, der infektiöfes Material an die Umgebung abzugeben im Stande war, und ebenfo verigen aber auch der Wochenfluß von nur leicht zu berühren, ihnen z. B. die Hand zu reichen. Aber auch der Wochenfluß von nur leicht Fiesen. berfranken, ja sogar von ganz normalen Boch=

nerinnen kann gefährlich sein, da er sehr oft die als Erreger des Rindbettfiebers am häufigften vorkommenden Bakterien (die fog. foffen) enthält, die für die Trägerin harmlos, für eine andere Kreißende aber frankmachend fein können.

Aus alledem geht hervor, daß die Hebamme, die jeden Augenblick in die Lage kommen kann, eine Kreißende innerlich untersuchen zu müffen, Sände haben foll, die nicht mit gefährlichen Keimen verunreinigt sind. Diese Forderung ist nicht allzu schwer zu erfüllen, wenn man daran benkt und aufpaßt. Ift eine unreine Berührung nicht zu umgehen, so sollten die Häude durch bas Anziehen bon Gummihandichuhen geschützt werden. Die Handschuhe werden zu Baufe ausgekocht, getrocknet, mit Talk gut ausgepudert und in der Hebammentasche mitgeführt. Ist eine Wöchnerin zu besorgen, namentlich wenn Fieber vorhanden ist, so zieht die He-bamme die Handschuhe an, wäscht sich dann die behandschuhten Hände in Seisenwasser und Lysol, besorgt die Frau, reinigt nachher die Bande wieder und streift endlich die Bandschuhe wieder ab. Werden die Handschuhe gut gepudert, sorgfältig an- und ausgezogen, nicht mit spitzen Dingen (Nadeln 2c.) in Berührung ge= bracht, so halten sie sehr lang, ohne zu zerreißen. Rleine Löcher oder Riffe laffen sich auch leicht flicken durch auffeten eines Gummiftückchens mittels fluffigem Gummi, den die Radfahrer zur Reparatur ihrer Beloschläuche benüten. Dadurch wird die Verwendung der Handschuhe

Sind feine Handschuhe zur Stelle und ist eine septische oder auch nur verdächtige Berührung nicht zu umgehen, so kann man die Berunreinigung der Hand auch dadurch vermeiden, daß man sie tüchtig mit einer fetten Salbe (Borvaselin und dergl.) einsettet und nachher durch gründliches und langes Waschen mit recht heißem Waffer und Seife die Salbe wieder entfernt. Die Baseline füllt alle Poren und Rinnen der Haut aus und verhindert dadurch das Eindringen des septischen Materials. Ift aber trop aller Vorsicht unbermutet eine sep= tische Berührung vorgekommen, so müffen die Hände fofort und sehr gründlich gereinigt und desinfiziert werden, damit die gefährlichen Keime nicht Zeit haben, in die Poren der Haut einzu-

Hat aber die Hebamme z. B. die Pflege einer Kindbettfieberkranken Frau oder ihres an Rot= lauf oder Scharlach oder eitrigem Ausschlag erkrankten eigenen Kindes übernommen, dann darf fie eben überhaupt nicht zu einer Geburt gehen, bis die Krankheit ausgeheilt ift und sie selbst sich durch Bad, durch anziehen ganz frischer Kleider und durch wiederholte Desinfettion der Hände gereinigt hat.

Ebenso darf die Hebamme eine Geburt nicht übernehmen, wenn ihre Hände durch Ausschläge, eitrige Wunden ("Umlauf" und dergl.) in einem Bustande sich befinden, der eine Desinfektion

unmöglich macht.

Außer der Desinfettion der hände der Bebamme gehört zur Vorbeugung einer Infektion auch die Desinfettion der Frau. Wenn möglich, wird man mit einem Wannenbad beginnen. Da jedoch nachgewiesen ist, daß unter gewiffen Umständen Badewaffer in die Scheide der Kreißenden eindringen kann, so muß die Wanne vorher gründlich gereinigt werden und das Bad ganz unterbleiben, wenn die Frau an ihrem Körper irgendwelche eitrige Abson= derung darbietet (Beingeschwüre, eiternde Wunben 2c.) Die Reinigung der Scham ift sodann von der größten Wichtigfeit, ba in ihm und ihrer Umgebung sehr häufig gefährliche Eitererreger hausen. Einer korrekten Säuberung ftehen die Schamhaare im Wege; sie muffen in jedem Fall sorgfältig und soweit wie möglich

mit der Scheere gefürzt werden. Dann folgt eine tüchtige Waschung mit warmem Wasser und Seife und wiederholt gewechselten Wattebäuschen, wobei man darauf achten follte, von vorn nach hinten zu wischen und nicht umgekehrt! Endlich spult man mit Lysol- ober Karbollofung nach. Gine wirkliche Desinfektion ift jedoch damit natürlich nicht erzielt (eine folche ist ohne Wegrasieren der Haare und tüchtige Bearbeitung mit Alfohol und Jodtinktur überhaupt nicht möglich), sie ist aber ausreichend, wenn die Hebamme darauf achtet, durch genügendes Spreizen der Schamlippe mit 2 Fingern der einen Hand die Scheidenöffnung so weit frei zu legen, daß der Touchierfinger eindringen kann, ohne die äußeren Teile überhaupt zu berühren. Ferner darf nicht vergeffen werden, gleich nach Beginn der erften Wehen durch Alystier für eine tüchtige Entleerung des Mast darmes zu forgen, damit nicht im späteren Verlauf der Geburt die Reinheit der Teile immer wieder durch Stuhlaustritt in Frage gestellt wird.

Was die Desinfektion der Scheide durch Ausspülung betrifft, so ist sie in nor-malen Fällen nicht nötig, da die Bakterien der Scheide für gewöhnlich unschädlich sind. Solche Scheidenspülungen follen deshalb nur in befonderen Fällen auf Anordnung des Arztes ausgeführt werden. (Schluß folgt.)

Aus der Praxis.

I.

Beim Durchlesen meiner Tagebücher kommt mir folgender Fall aus meinem ersten Arbeits= jahr in Erinnerung, welchen ich veröffentlichen möchte. Ich hatte damals noch sehr wenig zu tun und war froh, wann mich jemand holte. So wurde ich nun eines Tages zu einer mir unbekannten Frau Z. bestellt, es hieß, ich sollte einmal vorbeikommen. Da ich nun Zeit hatte, begab ich mich gleich den folgenden Tag zu der Frau. Dort angekommen, wurde ich in ein Zimmer geführt, welches in tadellosem Zustande war, die Frau, welche mich empfing, war elegant gekleidet, ich war der besten Soffnung, hier mal einen beffern Runden erhalten zu haben; die Frau befand sich damals im neunten schwangerschaftsmonat. Einige Tage später, es war Samstag Abend, holte mich die zwösspährige Tochter, ich solle zu Fran 3. kommen. Sofort machte ich mich auf den Weg mit meiner Tasche. Wie ich bort ankam, war ich ganz sprachlos. Die Frau lag bereits im Bett, aber in was für einem? Im Schlafzimmer befand sich nur eine sogenannte Pritsche, da ging der ganzen Länge nach eine Bretterwand mit vier Pfosten, ein Sack, gefüllt mit Lumpen, Papier und Holds-wolle, stellte die Matrate dar; da schliefen der Mann, die Frau und die zwölfjährige Tochter nebst drei kleinen Kindern, alles auf der gleichen Pritsche. Ich war ganz sprachlos. Ich fragte die Frau, ob sie kein Bett hatte, was sie verneinte, sie sagte mir, daß sie so ganz gut schlase. Nun mußte ich die Frau in diesem Neste lassen, der Mann lag neben ihr und schlief, ich fah ihn zum erstenmal.

Ich verlangte 2 Waschbecken, damit ich die Fran reinigen kontroller, dinnin an die Fran reinigen konnte (was selv nötig war), aber da kam ich schön an. Der Mann schrie mich an, ich solle seine Fran in Ruhe lassen, damit er schlasen könne; endlich fand ich ein Becken, entsernte den größten Schmut, wusch meine Sände in der Ruche und reinigte bann die Frau. Als ich eine saubere Unterlage verlangte, sagte die Frau, sie brauche keine, wenn das Bett auch naß werde, das mache nichts. Ich untersuchte die Frau, fand den Mutter= mund kaum ein Frankenstück groß, das Kind in erster Schäbellage. Auf Befragen sagte sie mir, daß es immer sehr lange bei ihr gehe, auch sei die Nachgeburt immer an einer Stelle ans gewachsen. Da die Frau nur jede halbe Stunde ein Weh hatte, ging ich nach Hause, ba ich nur

fünf Minuten von ihr entfernt wohnte. Ich war froh, als ich in mein sauberes Bett konnte; es war mir ganz verleidet zu der Fran zu gehen und doch gebot es mir die Pflicht. Ich schlief nun die ganze Nacht, ohne geholt zu werden. Sonntags früh nahm ich ein Waschbecken von mir und begab mich wieder zu der Frau: dort angekommen, sagte sie mir, daß sie alle gut geschlasen hätten, aber jett kämen die Wehen stärker; ich blieb nun den ganzen Vormittag Nachmittags gegen 2 Uhr bekam die Frau dann Prefivehen und um halb drei mar ein 8 Pfund schwerer Knabe geboren. Aber faum hatte ich das Kind abgenabelt, da trat auch schon eine starke Blutung ein; ich versuchte die Nachgeburt mehrmals herauszudrücken, aber es ging nicht. Nun rief ich dem Mann, welcher im Zimmer nebenan ein Belo verkaufte, er möchte fo gut sein und schnell den Arzt holen, damit er die Nachgeburt entferne; er schrie mich an, ich folle die Rachgeburt fein laffen wo fei, seine erste Frau habe die Nachgeburt 2 bis 3 Monate in der Gebärmutter behalten, bis sie von felbst herausgefallen sei. Run schrie ich zu gehen, was er aber entschieden verweigerte. Ich war aans rasend ob dan de den Mann aber auch an und befahl ihm sofort war gang rasend ob dem Benehmen des Mannes, aber er ging nicht; er ließ mich allein bei der Fau. Da kam glücklicherweise das 12-jährige Mädchen. Dieses schickte ich nun schlennigst zum nächsten Arzt, welcher auch so-fort kam, aber es war auch höchste Zeit, denn die Frau war schon ganz bleich. Der Arzt entfernte die Nachgeburt, ich machte noch eine heiße Spülung und die Frau erholte sich dann rasch; der Arzt schaute mich nur an und ich verstand seinen Mis wir wieder allein waren, fagte ich der Frau, sie musse ein frisches Hemd und eine Unterlage haben, da jammerte sie und sagte, fie hatte nur das eine und Unterlage habe fie auch keine; ich fand zuletzt ein altes Herrenhemd, welches ich ihr anzog, für das Kind hatte ich gar nichts; ich mußte schließlich bei mir zu Hause eine Unterlage nebst Kinderwäsche holen. Nachdem ich nun meine Arbeit gemacht hatte, ging ich zum Chemann und fagte ihm, daß ich bis morgen hemden und Leintücher haben muffe, andernfalls ich feine Frau morgen in den Spital verbringen laffe; da kam ich gut an, Er ging an seinen Roffer und holte einen Revolver, dann kam er auf mich zu und fagte mir, wenn ich noch ein Wort zu ihm sage, so schieße er mich nieder! Ich mußte nur lachen und sagte ihm, ich muße deshalb doch Wäsche haben, worauf ich mich verabschiedete. Andern Tags, als ich kam, war ein neues hemd und ein rotes Barchetleintuch vorhanden; der liebens= würdige Gatte aber war ausgegangen. Die Frau bat mich unter Tränen, ich solle ja nichts mehr zu ihrem Manne sagen oder er erschieße mich, der Revolver sei scharf geladen; aber ich fürchtete mich nicht, obwohl er bald darauf zurückam. Als er mich sah, holte er seine Waffe und ftand neben mir bis ich fertig war.

So ging es zehn Tage lang, ich war natürlich froh, als ich zum letten mal dort war. Alls ich mich von der Frau verabschiedet hatte, ging ich zum Manne und fagte ihm, daß ich nun fertig sei und gerne meinen Lohn hätte. Da wies er auf die Türe und sagte, ich solle froh sein daß ich überhaupt noch lebe! antwortete ihm: wenn er sich nicht ganz ruhig verhalte, so laffe ich ihn durch meinen Mann, welcher mit einem Polizisten vor dem Hause warte, absassen, was seine Wirkung nicht versfehlte. Nach einigen Wochen beglich er mir auf ein energisches Schreiben meines Mannes meine Taxe. Einige Zeit später traf ich das Chepaar auf der Straße, die Frau in gelben Schuhen und Sammetkleid, aber jedenfalls ohne Hemd.

II

Lettes Jahr, am Samstag vor Oftern, kam abends 8 Uhr ein Italiener zu mir, konnte aber fast kein Wort deutsch sprechen, aber so

^{*} Man erhält übrigens in neuerer Zeit schon ganz gute Gummihandschutze zu Fr. 1.20 bis 1.50 das Paar, sodaß der Kostenpunkt keine große Rolle mehr spielt.